

## Ostgotischer Fibelschmuck aus dem bajuwarischen Gräberfeld von Straubing-Alburg, Niederbayern

Im vorigen Jahresband wurde von der Auffindung eines bajuwarischen Reihengräberfriedhofs im Stadtgebiet von Straubing berichtet. Die Ausgrabungen dauerten 1981 an und führten zur Aufdeckung von Siedlungen der mittleren Bronzezeit, der Späthallstatt- bis Frühlatènezeit und der Spätlatènezeit sowie von Bestattungspätzen der Schnurkeramik, der Glockenbecherkultur, der mittleren Latènezeit sowie des bajuwarischen Friedhofs, letzterer mit 574 Gräbern (Abb. 25) der umfangreichste Fundkomplex im ganzen Baugebiet »Stadtäcker« und schon jetzt eines der größten Reihengräberfelder Bayerns, obwohl seine Erschließung noch nicht zu Ende ist und insbesondere noch Gräber des 7. Jahrhunderts zu erwarten sind. Der überwiegende Teil des Grabungsgeländes ist mittlerweile bereits überbaut.

Das geborgene Fundmaterial gibt einen Überblick über die Verhältnisse in diesem Teil Altbaierns und über die Geschehnisse des Ortes Alburg von der Mitte des 5. bis in den Anfang des 7. Jahrhunderts. Auf die besonderen Beziehungen der Alburger Bevölkerung zum Reich der Ostgoten in den Jahrzehnten um 500 sei hier am Beispiel von vier ostgotischen Fibelpaaren (Abb. 144) eingegangen. Die silbernen, durchweg oberflächenvergoldeten und mit Niello- und Granateinlagen verzierten Objekte gehören zusammen mit anderen ostgotischen oder nur durch ostgotische Hände an die obere Donau vermittelbaren Schmucksachen wie Ohringen oder Gürtelschnallen (vgl. Das archäologische Jahr 1980 Abb. 128) zum festen Bestandteil bajuwarischen Fundguts der nach einem Gräberfeld bei Regensburg benannten, die 2. Hälfte des 5. und den Beginn des 6. Jahrhunderts umfassenden Phase Irlmauth. Insbesondere Fibeln wie die hier vorgestellten finden sich regelmäßig in bajuwarischen Trachtenensembles dieser Zeit. Sie sind dort von manchen Forschern als Belege der Zugehörigkeit des Alpenvorlandes zum Ostgotenreich angesehen

worden. Mehr und mehr scheint sich diese Ansicht zu bestätigen. Alle Fibeln spiegeln nämlich nicht die ganze Bandbreite ostgotischer Fibelentwicklung wider, sind also nicht über einen längeren Zeitraum hinweg immer wieder von Südosten her in den oberen Donauraum eingeflossen, sondern entstammen nur einem relativ kurzen Produktionszeitraum. Dieser liegt nun genau in jenen Jahrzehnten, als der Ostgotenkönig Theoderich die Herrschaft über die Präфекtur Italien zugestanden bekam. Zu dieser Präфекtur gehörte seit spätrömischer Zeit auch die alte Provinz Raetia II, welche zumindest auf dem Papier auch im späten 5. Jahrhundert noch bis zur Donau reichte. Die archäologischen Quellen sind durchaus dahingehend auszulegen, daß sich Theoderichs Leute bei Antritt der Herrschaft über die Präфекtur Italien in den Jahren nach 488 nicht ausschließlich nach Italien selbst wandten, sondern daß einzelne Trupps auch die ihrem Stamm zugesprochenen Landstriche nördlich der Alpen zu erreichen suchten, wo sich mittlerweile andere germanische Stämme, vor allem die Alamannen, angesiedelt hatten. Hier zeigen diese ostgotischen Verbände, wenn wir die Befunde vor allem von Altenerding und Straubing-Alburg richtig deuten, das gleiche Verhalten wie in Italien: Sie lassen sich bevorzugt an Schlüsselpunkten des Landes nieder und schließen sich bereits bestehenden Siedlungsgemeinschaften an.

Bei den Völkern an der oberen Donau haben sich ostgotische Stammessplitter rasch assimiliert. So ließ sich beispielsweise keine Gotin mehr in ihrer Stammestracht bestatten; in ihren letzten Lebensjahren hatte sie ihren Fibelschmuck nicht anders als ihre alteingesessene Nachbarin getragen (Abb. 46 u. 47). Ihre Familien bildeten bald einen festen Bestandteil desjenigen Stammesgebietes, das wenig später unter dem Namen der Bajuwaren in die Geschichte eintritt.

R. Christlein



144 Straubing-Alburg. Vier ostgotische Fibelpaare aus Silber. Oben: Gräber 220 und 328. Unten: Gräber 100 und 266. Ungefähr halbe natürliche Größe.